

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens

Volkswille
für Oberschlesien

Schriftleitung und Geschäftsstellen:
Łódź, Piotrkowska 109
Telephon 136-80 - Postkassa-Konto 600-244
Kattowitz, Plebiscytowa 35; Bielsk, Republikanska 4, Tel. 1204

Volksstimme
Bielsk-Biala u. Umgebung

Die Spanien-Politik vor dem Unterhaus Chamberlain beharrt auf strikte Nichtintervention

London, 31. Januar. Die vom Führer der parlamentarischen Opposition Attlee geforderte sofortige Einberufung des Parlaments zwecks Besprechung der Politik gegenüber Spanien wurde bekanntlich vom Premierminister Chamberlain abgelehnt, doch gab er dem die Zusicherung, daß die erste Sitzung der neuen Parlamentssession der Besprechung der Spaniensfrage gewidmet sein werde.

Die Aussprache über die Spanien-Politik der Regierung Chamberlain eröffnete der Führer der Arbeiterpartei Majos Attlee.

Attlee wies mit allem Nachdruck auf die Einmischung der italienischen und deutschen Regierung in den spanischen Konflikt hin und verlangte von der Regierung Chamberlain, daß sie der Regierung des republikanischen Spanien die ihr zukommenden internationalen Rechte, u. a. des Rechts auf Eintrag von Waffen, zubillige. Ferner verlangte der Oppositionsführer von der Regierung ausgiebige Hilfe für die notleidende spanische Bevölkerung.

Premierminister Chamberlain erklärte, daß der Abgeordnete Attlee zwei Seiten des Spaniens-Konflikts berührt habe. Die eine war diejenige der allgemeinen Politik, über die eine Einigung schwer zu finden ist; die andere, die humanitäre, weist keine Unterschiede zwischen ihm und Attlee auf.

Chamberlain wies auf die Not der Flüchtlinge hin und gab in diesem Zusammenhang seine Anerkennung für die Hilfe zum Ausdruck, die Frankreich den spanischen Flüchtlingen zukommen läßt. Die englische Regierung, erklärte Chamberlain, habe der internationalen Kommission zur Hilfeleistung für die Kinder von Flüchtlingen aus Spanien einen Betrag von 20 000 Pfund Sterling und jetzt noch weitere 20 000 Pfund Sterling überwiesen.

Chamberlain informierte dann das Unterhaus, daß die französische Regierung mit der spanischen Regierung vereinbart habe, in der Nähe der Grenze eine Flüchtlingszone zu schaffen, wo die Flüchtlinge konzentriert werden sollen. Diese Zone dürfte jedoch von beiden spanischen Parteien nicht von militärischen Handlungen betroffen werden. Die britische Regierung habe an die

Franco-Regierung einen Appell zur Anwendung humanitärer Methoden gerichtet.

Bezüglich der allgemeinen Politik in der spanischen Frage erklärte Chamberlain, es sei nicht der Augenblick für die britische Regierung, ihre Nichteinmischungs politik in Spanien zu ändern. Was die Forderung nach Aufhebung des Waffeneinfuhrverbots betrifft, so müßte eine diesbezügliche Intervention in einem sehr beträchtlichen Ausmaß erfolgen, wenn der Stand der Dinge in Spanien geändert werden sollte. Er sei nicht der Ansicht, daß die Lage in Spanien im Augenblick eine Bedrohung für den Frieden in Europa darstelle. Mit Nachdruck müsse er aber zum Ausdruck bringen, daß wenn England die Politik der Nichteinmischung aufgeben und eine Einmischung beträchtlichen Ausmaßes zugunsten der Gegner Francos erfolgen würde, daß das eine Bedrohung für den Frieden darstellen würde. Jede derartige Einmischung könne zu einer Ausdehnung des Konflikts in Europa führen, was gegen die Politik ist, die die englische Regierung verfolgt habe und verfolgen würde. Die englische Politik sei eine Politik der strengsten Unparteilichkeit.

Auf Hitlers Reichstagsrede eingehend, erklärte Chamberlain, er habe den Eindruck, daß es nicht die Rede eines Mannes sei, der sich darauf vorbereite, Europa in einen neuen Krieg zu stürzen. In der Rede habe es viele Stellen gegeben, in denen auf die Notwendigkeit des Friedens sowohl für Deutschland als auch für andere Länder hingewiesen worden sei.

In der darauf folgenden Aussprache brachten die Redner der Arbeiterpartei und der Führer der oppositionellen Liberalen Sinclair ihr Mißtrauen gegenüber der italienischen und deutschen Regierung und der Außenpolitik Chamberlains zum Ausdruck, wogegen sich wiederum einige konservative Abgeordnete für die Regierung Chamberlain einsetzten.

Das Unterhaus hat kurz vor Mitternacht den Regierungsantrag auf Verlängerung des Unterhauses mit 258 gegen 133 Stimmen angenommen.



Staatspräsident Ignacy Moscicki
dessen heutiger Namenstag in ganz Polen feierlich
begangen wird.

Ein Reden-Dumping

Zur Reichstagsrede Hitlers.

Angekündigte Reden von Diktatoren werden in der Regel mit besonderer Spannung erwartet. Wer nicht belehrenden Inhalts, sondern weil eine jede dieser angekündigten Reden die Welt vor neue Spannungen stellt, mindestens aber neue politische Spannungen erwarten läßt. So war es auch diesmal mit der angekündigten und nun am Montag gehaltenen Rede des Leiters des Dritten Reiches Adolf Hitler.

Nun ist aber diese Rede, gemessen an der Spannung, mit der sie erwartet wurde, bläß ausgefallen. Man kann mit aller Ruhe die Betrachtung über das Weltjudentum als einen unentbehrlichen Programmpunkt einer jeden rationalsozialistischen Rede übergehen. Etwas anders verhält es sich mit den „Komplimenten“ an Eden und anderen leitenden demokratischen Politikern. Hier werden unangenehme Redensarten gebraucht, weil man befürchtet, daß diese Männer, so weit sie noch nicht am Staatsruder sind, morgen an das Ruder gelangen können. Man glaubt durch einige scharfe Redensarten die demokratischen Staaten veranlassen zu können, entscheidene Gegner des Faschismus vom Staatssteuerrad um des „Friedens willen“ fernzuhalten.

Interessant ist es festzustellen, daß die Nazipresse in Polen eine Stelle der Hitler-Rede übergeht, nämlich seine Angriffe gegen die oppositionelle Kirche und gegen diejenigen Kräfte im Ausland, die diese unterstützen. Diese Nazipresse weiß sehr wohl, daß die oppositionelle Kirche die übergroße Mehrheit aller Gläubigen umfaßt. Sie weiß aber ebenso wohl, daß wenn man die Anhänger der Kirchen in der Diaspora verlieren sollte, so würden sich die Reihen der Nazis im Ausland sehr stark lichten. Hier treibt das Nazitum im Ausland eine Doppelpolitik, indem sie einerseits, wie in Polen, für die Freiheit der Kirche angeblich kämpft, aber ihren Lesern heimlich verschweigt, wie die Kirche im „Dritten Reich“ behandelt wird.

Alle oben erwähnten Dinge sind aber nur Nebensache. Ein Hauptmoment der Rede ist die Betonung, daß man Italien, falls es in einen Krieg „verwickelt“ werden sollte, unbedingt unterstützen werde. Herr Daxner und Herr Bonnet werden sich nun fragen müssen, welche Bedeutung nach einer solchen Erklärung der letzten deutsch-französischen Deklaration zukommen. Herr Hitler hat durchaus nicht gesagt, in welchen Fällen Deutschland Italien unterstützen würde, er hat also auch nicht in Abrede gestellt, daß er Italien unterstützen würde, wenn es wegen Korsika, Tunis etc. einen Krieg anzetteln sollte.

Ein zweites Hauptmoment für die internationale Politik ist die nun wieder einmal aufgerollte Kolonialfrage. Hitler verlangt Rückgabe der deutschen Kolonien

Von der Katalonien-Front

Barcelona, 31. Januar. Der Franco-Heeresbericht von Dienstag abend meldet von der Katalonienfront:

Im Küstenabschnitt konnte das marokkanische Armeekorps einen Geländegewinn verzeichnen. Nacheinander wurden an der Küstenstraße die Orte Castell, Pineda und Malgrat besetzt, das 60 Kilometer von Barcelona und 38 Kilometer südlich von Gerona liegt.

Im Abschnitt Grahollers wurde an der Bahnlinie nach Gerona-Figuera-Berpuignan der Knotenpunkt und größere Ort San Celoni besetzt.

Im Mittelabschnitt wurde an der Straße Manreta-Bich der Ort Colseppina besetzt, der 11 Kilometer von Bich entfernt liegt, ferner die Orte San Maria de Cornet und San Gemis.

Im Nordabschnitt wurde südlich von Berge der Ort Caya besetzt, sowie San Feluda Tabarella.

Beschließung von Madrid.

Paris, 31. Januar. Die Havas-Agentur berichtet aus Madrid, daß die Artillerie der Franco-Truppen in der Nacht zum Dienstag mit der Beschließung von Madrid aus schweren Geschützen begonnen hat. Nach einer hal-

ben Stunde wurde die Beschließung eingestellt, aber dann im Laufe des Tages wieder aufgenommen.

Die Londoner Palästina-Konferenz

London, 31. Januar. Kolonialminister Malcolm MacDonald gab heute im Unterhaus bekannt, daß die Londoner Palästina-Konferenz am Dienstag, dem 7. Februar, ihre formellen Beratungen aufnehmen wird.

Verstärkung für die englische Luftwaffe in Palästina.

Kairo, 31. Januar. Seit einigen Tagen treffen auf den ägyptischen Flughäfen englische Bombenflugzeuge ein, die dann nach Palästina weiterfliegen. Nach Informationen gut unterrichteter Kreise sind die englischen Truppen in Palästina dieser Tage durch 120 bis 130 schwere Bombenflugzeuge verstärkt worden.

Alle Finnen für Landesverteidigung

Helsinki, 31. Januar. Die finnische Regierung hat dem Parlament einen Gesetzesentwurf vorgelegt, der die Zuziehung aller Staatsbürger, Männer und Frauen, von 18 bis 60 Jahren zur Arbeitsleistung für die Landesverteidigung vorsieht. Darüber hinaus haben die dazu Einberufenen einen zweimonatigen Kursus durchzumachen, um sich mit der Landesverteidigung im Kriegsfall vertraut zu machen.

und ist sehr bemüht, für diese Forderungen eine Begründung zu geben, die nicht allein die deutsche Bevölkerung, sondern auch andere überzeugen soll.

Der Durchschnittsmensch denkt: Hitler hat doch Recht. Wenn alle, selbst kleine Völker oft großen Kolonialbesitz haben, wie kann man einem 80-Millionenvolk den Besitz von Kolonien verweigern? Dazu kommt die Frage der Rohstoffe, der Lebensmittel usw. Kurzum die Begründung für die Kolonialforderungen ist plausibel. Ist es denn wirklich notwendig, daß ein Staat Kolonien besitzt, um leben zu können? Vom Standpunkt derjenigen, die die Größe eines Staates nach dem Kolonialbesitz abschätzen, gewiß. Und dennoch ist das eine Täuschung. Ein jeder Staat bedarf Rohstoffe, sofern er diese selbst nicht besitzt, und Lebensmittel, sofern er solche nicht genügend produzieren kann. Unlängst haben aber die nationalsozialistischen Führer der Welt weismachen wollen, daß eine Blockade Deutschlands schon jetzt zu einer Unmöglichkeit geworden ist. Deutschland sei genügend mit Rohstoffen und Lebensmitteln versehen. Und nun erfahren wir plötzlich, daß Deutschland ohne Kolonien, die Rohstoffe und Lebensmittel liefern sollen, nicht leben kann. Wann haben also diese Herren die Wahrheit gesagt?

Wir glauben, daß Deutschland wirklich eine ungehinderte Zufuhr von Rohstoffen und Lebensmitteln bedarf. Es müßte also dafür gesorgt werden, daß Deutschland diese Dinge erhält. Hat aber bisher jemand Deutschland diese Zufuhren abgeschnitten, hat Deutschland bisher Rohstoffe oder Lebensmittel nicht zum Weltmarktpreise ankaufen können? Und wie verhält sich denn die These, die Hitler nun aufstellt, zu der autarken Politik, die man konsequent betreibt?

Uns scheint es, daß die Kolonialpolitik, wie sie von den Nationalsozialisten und schließlich von allen übrigen Imperialisten der Welt betrieben wird, eine Machtfrage sei! Es ist der Weltmachtstraum, der aus den deutschen Kolonialforderungen herausfließt.

Wir möchten zwei Abschnitte aus der deutschen Geschichte herausgreifen, die anschaulich genug unsere obige Ansicht bestätigen.

Vor allem einmal die Ära Bismarck. Es ist zur Genüge bekannt, daß Bismarck durchaus kein Freund des Kolonialerwerbs gewesen ist. Bismarck wußte genau, daß mit der Erwerbung von Kolonien dem Deutschen Reich eine gewaltige Anstrengung erwachsen und daß es in viele internationale Streitfragen verwickelt würde. Bismarck glaubte, daß Deutschland ohne Kolonialbesitz eine weit solidere Grundlage seiner Existenz und ein weit besseres Verhältnis zu den großen Kolonialmächten haben kann. Die zweite Ära ist die von etwa 1920 bis 1929, also bis zum Ausbruch der großen Weltwirtschaftskrise. In diesen Jahren hat Deutschland nach und nach seinen Export so steigern können, daß er selbst die Rekordziffern der letzten Vorkriegsjahre übertroffen hat. Und es fehlte Deutschland dazu keineswegs an Rohstoffen, wie es damals in Deutschland auch nicht an Lebensmitteln gefehlt hat. Die finanzielle und allgemeine Lage Deutschlands war in diesen Zeiträumen eine weit bessere als heute, obwohl es noch Reparationszahlungen zu leisten hatte. Also nicht auf den Kolonialbesitz kommt es an, sondern auf das Wirtschaftssystem. Wenn im Jahre 1929 in Deutschland große Arbeitslosigkeit einsetzte, so darf man nicht übersehen, daß die Arbeitslosigkeit in anderen Ländern zu jener Zeit durchaus nicht kleiner gewesen ist, als in Deutschland.

Aber nun eine andere Zeige. Wenn Hitler sagt, daß England bisher 20 Milliarden Goldmark für Rüstungen ausgegeben hat, um sich der deutschen Kolonialforderungen zu erwehren, warum verschweigt er, daß Deutschland 50 Milliarden ausgegeben hat, um sich eine gepanzerte Faust zu schaffen, mit der man droht? Es ist doch wohl gestattet zu fragen, wie groß denn eigentlich für Deutschland der Gewinn aus seinen Kolonien vor dem Weltkrieg gewesen ist. Wer sich an die Diskussion im Reichstag (nicht im jetzigen Reichstag, denn dieser diskutiert nicht mehr) vor dem Kriege erinnert, weiß, daß die Kolonien einen Defizitposten im Haushalt des Deutschen Reiches bildeten, wobei die Ausgaben für den sogenannten Schutz der Kolonien gar nicht im Anschlag gebracht waren. Wenn man einmal Kolonien besitzt, so muß man auch eine Kriegsstärke besitzen, die stark genug ist, diesen Besitz zu sichern, und gerade mit dem Ausbau der deutschen Kriegsstärke hat ja der Kampf zwischen England und Deutschland begonnen, der schließlich zum Weltkrieg führte.

Wir sprechen niemand das Recht ab, Kolonien zu besitzen, wie wir auch niemand ein solches Recht zusprechen. Wir sagen nur, daß das Problem der Rohstoffe und der Lebensmittel für Deutschland vor dem Kriege nicht durch den Besitz von Kolonien gelöst war und auch heute nicht durch die Rückgabe der Kolonien gelöst werden könnte.

Hitler droht in seiner Rede den Westmächten mit einem deutschen Dumping. Diese Drohung wird niemand erschrecken. Ein Dumping deutscherseits ist doch schließlich nur möglich, wenn man Rohstoffe besitzt, mit welchen man Massenprodukte herstellen kann, die man zu Schleuderpreisen auf den Weltmarkt wirft. Aber woher die Rohstoffe nehmen? Ist das nicht eine leere Drohung?

Der einzige Ausweg für Deutschland ist, seine Forderungen umzusetzen. Deutschland darf und kann verlangen, daß ihm der ungehinderte Ankauf von Rohstoffen und Lebensmitteln ermöglicht wird, aber um Rohstoffe und

Die Unterredung Chamberlain-Mussolini

Chamberlains Bericht vor dem Unterhaus

London, 31. Januar. Ministerpräsident Chamberlain berichtete bei Beginn der heutigen Unterhaus-Sitzung zunächst über seine Reise nach Rom.

Chamberlain erklärte u. a., daß die Verhandlungen zwischen ihm und Salazar mit Mussolini und Graf Ciano mit voller Offenheit geführt worden seien. Man habe nicht erwartet, daß die andere Seite sich die englischen Argumente und Gesichtspunkte zu eigen machen würde. Wenn man auch nicht sagen könne, daß man in allen Punkten eine Einigkeit erzielt habe, so habe man doch den Zweck erreicht, denn als die Verhandlungen zu Ende waren, so habe jede Seite ein klares Bild über die Ansichten der anderen Seite gewonnen.

Man habe keineswegs eine lange Konferenz oder formelle Verhandlungen führen wollen. Die Verhandlungen seien informell und ergründend gewesen. Mussolini habe in erster Linie klargestellt, daß die Politik Italiens eine „Friedenspolitik“ sei und daß er, Mussolini, mit Freuden, wenn sich die Notwendigkeit ergeben sollte, seinen Einfluß zugunsten des Friedens einsetzen würde. Ebenso habe man den englischen Ministern die Rom-Berlin-Nähe als einen der wichtigen Faktoren der Politik Italiens dargestellt. Engländerseits habe man darauf hingewiesen, daß eine enge Zusammenarbeit zwischen England und Frankreich die Grundlage der britischen Politik bilde. Was das Mittelmeer anlange, so habe Mussolini seiner Befriedigung über das englisch-italienische Abkommen Ausdruck gegeben und mit Nachdruck wiederholt, daß es Italiens Absicht sei, loyal zu seinen in diesem Abkommen übernommenen Verpflichtungen zu stehen. Man habe sich denn geeinigt, über die Berichtigung der Grenzen von Italienisch-Ostafrika und Sudan und sonstigen

angrenzenden britischen Gebieten in Zukunft miteinander zu verhandeln, wie das englisch-italienische Abkommen vorsehe. Sobald der Sudan in Frage komme, werde die ägyptische Regierung natürlich an den Verhandlungen teilnehmen.

Engländerseits habe man kein Gehör daraus gemacht, daß man bedauere, daß die italienischen Beziehungen zu Frankreich sich kürzlich verschlechtert haben. Aus den darauf folgenden Erörterungen sei klar geworden, daß das große Hindernis zwischen Frankreich und Italien die spanische Frage sei und daß solange dieser Krieg nicht vorbei sei, keine Verhandlungen zwischen Italien und Frankreich Aussicht auf Erfolg haben. Gleichzeitig habe Mussolini mit Nachdruck erklärt, daß sobald der spanische Konflikt vorüber sei, Italien nichts von Spanien zu fordern habe.

In weiteren Erörterungen mit dem italienischen Außenminister habe Graf Ciano die Zustimmung erneuert, daß Italien keine territorialen Ansprüche in Spanien verfolge.

Man habe weiter eine sehr nützliche Erörterung über die Frage der Abrüstung geführt. Die Erörterung habe ergeben, daß Mussolini ein Anpacken dieser Frage auf dem Wege einer qualitativen Rüstung begrenzen möchte, sobald die Bedingungen hierfür günstig seien. Daraufhin sei man übereingekommen, bezüglich der künftigen Entwicklung dieser Frage miteinander in Fühlung zu bleiben.

Was die Judenfrage anlange, so habe Mussolini zu verstehen gegeben, daß es sich hier um eine internationale Frage handle, die nicht von einem Staat allein geregelt werden könne und die daher auf breiter Basis behandelt werden müßte.

1000 USA-Flugzeuge für Frankreich

Roosevelt bespricht die Angelegenheit mit dem Senatsausschuß

Washington, 31. Januar. Präsident Roosevelt hat am heutigen Dienstag die Mitglieder des Militärausschusses des Bundes senats, in dem die Angelegenheit des Verkaufs von Militärflugzeugen an Frankreich behandelt wurde, zu einer Besprechung in das Weiße Haus eingeladen.

„Herald Tribune“ weiß zu der Angelegenheit zu melden, daß insgesamt 1000 USA-Kriegsflugzeuge des allerletzten Modells an Frankreich verkauft werden sollen.

Der Schritt des Präsidenten hat großes Aufsehen erregt, weil von manchen Senatoren hinsichtlich dieses Verkaufs Bedenken geäußert wurden und auch zwischen dem Finanzminister Morgenthau und dem Kriegeminister Woodring Unstimmigkeiten entstanden sind. Man glaubt, daß der Finanzminister mit dem vom Schatzamt kontrollierten Stabilisationsfonds den Verkauf der Flugzeuge an Frankreich fordern wolle. Außerdem war es bisher Brauch, daß nur solche Flugzeuge ausgeführt werden sollten, deren Typen bereits seit zwei Jahren im eigenen Lande im Gebrauch waren.

Der Sarg vor dem Unterhause

London, 31. Januar. Englische Arbeitslose verjachten heute den schon berühmt gewordenen Sarg ins Parlament hineinzubringen. Zahlreiche Demonstranten, die vor dem Parlament auf das Eintreffen des Sarges warteten, fordernten in Ausrufen eine Besserung der Lage der Arbeitslosen. Die Polizei hat 12 Demonstranten festgenommen und mit dem Sarg in ein Polizeirevier gebracht. Eine Gruppe Arbeitsloser begab sich nach der Rücksprache mit den aussichts führenden Polizeibeamten ins Unterhaus. Die Delegation wurde in die Wandgänge des Unterhauses zugelassen, wo sie einzelnen Abgeordneten die Notlage der Arbeitslosen schilderten.

Das Zeitungsterben im Dritten Reich

Berlin, 31. Jan. Das „Berliner Tageblatt“, eine der ältesten und vor der Hitler-Zeit angesehensten Zeitungen Deutschlands, die im Auslande überaus stark gelesen wurde, ist heute zum letzten Mal erschienen. Ein

Lebensmittel erhalten zu können, müßte Deutschland mit dem autarken System Schluß machen. Es müßte seine Wirtschaft wieder nach den verfeimten liberalen Wirtschaftsgesetzen der demokratischen Staaten umbauen. Deutschland kann das, aber nicht der Nationalsozialismus. Und darin liegt der Kern der Frage. Der wirtschaftliche Niedergang Deutschlands, der durch den Abgang Schachts unterstrichen wurde, liegt in dem nationalsozialistischen Wirtschaftssystem, liegt in der verheimlichten Autarkie

Teil der Redakteure und der Korrespondenten wird von der „Deutschen Allgemeinen Zeitung“ übernommen.

Mit dem 1. Februar hat auch die Berliner „Kreuzzeitung“, das bekannte Blatt der ehemaligen konservativen Kreise, ihr Erscheinen eingestellt.

In Wien haben die „Neue Freie Presse“, die 1864 gegründet wurde, und das „Neue Wiener Journal“ ihr Erscheinen eingestellt.

Rumänischer Faschist erschossen

Bukarest, 30. Januar. Pfarrer Basili Christescu, einer der namhaftesten Führer der ehemaligen Eisernen Garde, ist erschossen worden, als er verhaftet werden sollte. Christescu gelang es im Frühsommer 1938 zusammen mit einer anderen führenden Persönlichkeit der Eisernen Garde, Prinz Cantacuzino, auf dem Transport von einem Konzentrationslager nach Bukarest zu flüchten. Christescu wurde daraufhin in Abwesenheit zu 9 Jahren Gefängnis verurteilt. Erst in den letzten Tagen konnte die Polizei das Haus in Bukarest ausfindig machen, in dem er sich versteckt hatte. Das Haus wurde von Polizei umstellt. Christescu gab auf die Polizisten Revolver-schüsse ab, durch welche zwei Polizisten verletzt wurden. Die eindringenden Polizisten gaben eine Reihe von Schüssen auf Christescu ab. Einer dieser Schüsse traf Christescu in den Kopf.

Die Kämpfe in China

Schanghai, 31. Januar. Wie aus dem chinesischen Heeresbericht zu entnehmen ist, sind in der letzten 24 Stunden keine größeren Operationen an den Fronten zu verzeichnen.

Im südlichen Teil der Provinz Honan hat eine der chinesischen Kolonnen die Stadt Utsi-Mian eingenommen und setzt ihren Vorstoß in Richtung auf Sintang fort. In der Umgegend von Pintschanghuan dauert der Kampf mit der japanischen Abteilung an.

In der Provinz Schansi versuchen die japanischen Truppen weiterhin westlich von Hedzian vorzustoßen, jedoch vergeblich. Die japanischen Angriffe auf Baufuan wurden mit bedeutenden Verlusten abge schlagen.

Vom Staatspräsidenten empfangen

Staatspräsident Moscicki empfing am gestrigen Dienstag den General Kazimierz Sosnkowski und den Außenminister Josef Bed.

Der tschechoslowakische Handelsminister in Berlin

Berlin, 31. Januar. Reichswirtschaftsminister Funk empfing am Dienstag nachmittag den in Berlin zu Wirtschaftsbesprechungen weilenden tschechoslowakischen Handelsminister Sadel in Anwesenheit des tschechoslowakischen Gesandten Mastny.

Aus dem Reiche

Steinwürfe gegen eine Kirche in Bromberg

Die „Deutsche Rundschau“ berichtet aus Bromberg: Während der letzten Verdunkelungsübung waren im wahrsten Sinne des Wortes einige Dunkelmänner in ihrem rechten Element. Sie benutzten die damals herrschende Finsternis, um sich eines unerhörten Gewaltaktes gegenüber der Paulskirche schuldig zu machen.

Durch Steinwürfe wurden nicht weniger als 53 Fenster Scheiben eingeworfen, darunter 14 wertvolle bunte Scheiben. Die genaue Anzahl der Scheiben kann erst jetzt bekanntgegeben werden, nachdem ein Glaser die Ausbesserungen vorgenommen hat.

Wie sich herausstellte, haben sich die Täter der Steine bedient, die von der Umpflasterung vor der Paulskirche noch liegengeblieben sind. Schon mehrfach ist um die Beseitigung dieser Steine gebeten worden, leider erfolglos. Jetzt, nachdem großer Materialschaden mit Hilfe der Steine angerichtet worden ist, wird man hoffentlich daran gehen, diese zu entfernen.

Eine Hinrichtung in Polen

Am Sonnabend ist der Mörder des Pfarrers Streich in Luban, Wawrzyniec Roman, durch den Strang hingerichtet worden, nachdem der Staatspräsident es abgelehnt hatte, von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch zu machen.

Ueber das Vorleben Nowals teilt der JAC unter anderem mit, daß er während des Weltkrieges im deutschen Heer gedient hat und in russische Kriegsgefangenschaft geraten ist. Nach der Rückkehr im Jahre 1918 hielt sich Nowal in Warschau auf und beteiligte sich dort an der Entwaffnung der deutschen Truppen. Später kämpfte er im polnischen Heer gegen die Bolschewiken, und dann beteiligte er sich am dritten oberchlesischen Aufstand. Nach dem Aufstand war er Agent der politischen Polizei im Osten des Landes, doch wurde er schon nach drei Monaten aus dem Dienst entlassen.

Trotzdem scheut die faschistische Presse nicht davor zurück, Nowal als Kommunisten zu stempeln.

Nachlese des Weltkrieges

In dem Dorf Podmalek (Kreis Rawa Mazowiecka) ereignete sich dieser Tage ein schwerer Unglücksfall. Die 15jährige Sophie Cukier hatte in einer Truhe gekramt und darin den Hünder eines Artilleriegeschosses gefunden. Ahnungslos spielte das Mädchen an dem gefährlichen Ding umher, als es sich plötzlich entzündete. Die Folgen waren schrecklich. Dem Mädchen wurden nicht nur die inneren Handflächen zerfleischt, sondern es verlor auch das Augenlicht. Die Polizei fand dann in der Wohnung noch acht Hünder auf. Der Vater des Mädchens hatte die Hünder nach und nach auf Schlachtfeldern in der Umgebung des Dorfes zusammengesammelt. Er war Steinhewer und bemühte die Hünder zum Zerleinern der Steine! Schon seit sieben Jahren ist der Mann tot; beim Steinexplosion war einmal ein Hünder geplatzt und hatte ihn tödlich verwundet.

Sport

Schwimmwettkampf Lodz — Pommerellen.

Der Lodzer Schwimmverband hat beschlossen, am Jahrestage des Zuganges zum Meere, am 12. Februar, große Schwimmwettkämpfe in Lodz im Bassin der JMG zu veranstalten. Geplant ist ein Repräsentationskampf zwischen Lodz und Pommerellen. Die entsprechenden Schritte sind bereits eingeleitet, doch steht die endgültige Zusage des Pommereller Verbandes noch aus.

Im vergangenen Jahre fand schon ein Kampf zwischen den Schwimmern dieser beiden Bezirke statt, wobei es Pommerellen gelang mit 1 Punkt Vorsprung das Treffen für sich zu entscheiden.

Die Wintermeisterschaften des Lodzer Bezirks werden in diesem Jahre wegen der großen Teilnehmerzahl an zwei Sonntagen ausgetragen, und zwar am 26. Februar und am 5. März.

30jähriges Jubiläum des LRS.

Das 30jährige Jubiläum des LRS, welches eigentlich auf das vergangene Jahr fiel, wird in diesem Sommer festlich begangen werden. Für die Jubiläumssportveranstaltungen sind die Monate Juni und Juli vorgesehen, doch stehen die genauen Daten noch nicht fest. Die Fußballmannschaft des LRS soll im Rahmen dieser Jubiläumssportveranstaltungen ein Spiel gegen eine namhafte ausländische Mannschaft austragen.

50jähriges Jubiläum des Lodzer Radfahrervereins.

Der Lodzer Radfahrerverein, der früher Warschauer Cyclistenverein, Abteilung Lodz, hieß, kann in diesem Jahre auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Der Verein wird aus diesem Anlaß in der Woche vom 21. bis 29. Mai verschiedene Radrennen veranstalten, darunter auch große internationale Radrennen im Pelzenhof. Auf der letzten Sitzung der Verwaltung wurde auch beschlossen, ein besonderes Jubiläumsabzeichen herauszugeben und die Mitglieder sollen angehalten werden, spezielle Sportanzüge anzuschaffen.

Vom Länderspiel Lettland — Polen im Tischtennis.

Das Länderspiel im Tischtennis zwischen Polen und Lettland kommt endgültig am 14., 15. oder 16. Februar in Lodz zum Austrag. Der lettische Verband hat bereits seine Vertreter genannt. Es sind dies Stams, Osim, Eacom und Hoffe, die in letzter Zeit schöne Erfolge über die Auswahlmannschaften von Estland, Litauen und Finnland davonzutragen konnten.

Die polnische Auswahlmannschaft ist noch nicht aufgestellt. Es besteht die Absicht, vorher Ausschreibungskämpfe zwischen den in Frage kommenden Spielern austragen zu lassen.

Der Städtekampf im Tischtennis zwischen Lodz und Krakau findet am 5. Februar in Lodz im Lokale der Städtischen Schule in der Jagajnikowastraße um 17 Uhr statt.

Amerika und die Olympiade

Das olympische Komitee in Helsinki erhielt die Nachricht, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika die 12. Olympischen Spiele mit 325 aktiven Sportlern beschiden werden. Das Protektorat über die amerikanische olympische Mannschaft hat persönlich Präsident Roosevelt übernommen.

Radio-Programm

Donnerstag, den 2. Februar 1939.

Warschau-Lodz.

7,20 Morgenmusik 8,15 Konzert 12,03 Mittagssendung 13,15 Mittagssendung 15 Chorgefang 16,30 Geigenwerke 17,40 Konzert 19,40 Tanzmusik 20,10 Sport 20,15 Abendnachrichten 21 Oper: „Verbum nobile“ von Moniuszko 22,15 Tanzmusik 23 Letzte Nachrichten.

Rattowig.

15 Für den Bauer 19,30 Gespräch 19,40 Allerlei.

Königswusterhausen (191 Hz, 1571 M.)

6,30 Frühkonzert 10 Volkslieder 11,30 Schallpl. 12 Konzert 14 Allerlei 15,15 Hausmusik 16 Konzert 19 Oper: Königsballade 23 Bunte Nachtmusik.

Breslau.

12 Konzert 14,10 Schallpl. 16 Konzert 20,40 Anton Bruckner-Konzert 23,30 Kammermusik 24 Nachtmusik.

Wien (592 Hz, 507 M.)

12 Konzert 14,10 Schallpl. 16 Konzert 19 Oper: Königsballade 22,30 Musik 24 Nachtmusik.

Ausländische Berichterstatter bei den FIS-Weltmeisterschaften.

Für die Rundfunkhörer, die sich für Sport interessieren, werden die Übertragungen der FIS-Weltmeisterschaften aus Zakopane sicherlich ein großes Ereignis sein. Für diese Übertragungen interessieren sich aber nicht nur die polnischen Hörer, sondern auch die ausländischen. Als Beweis dafür können die zahlreichen ausländischen Rundfunkberichterstatter angeführt werden, deren Erscheinen in Zakopane angekündigt worden ist.

Finnland und Deutschland entsenden zu je 3 Berichterstatter, Norwegen zwei, die Schweiz, Jugoslawien und Schweden je einen. Die Finnen treffen in Zakopane am 5. Februar ein, die übrigen ausländischen Berichterstatter erst einen Tag vor Beginn der Wettbewerbe.

Ungarn entsendet ihren speziellen Berichterstatter für die Europameisterschaften im Paar-Eiskunstlaufen, die ebenfalls in Zakopane ausgetragen werden.

Den ausländischen Berichterstattern wird der polnische Rundfunk-Verbindungsämter, die die Fremdsprachen beherrschen, zur Verfügung stellen, wodurch den Gästen der Dienst am eigenen Kunden bedeutend erleichtert werden soll.

Naklad: T-wo Wyd. „Prasa Ludowa“, Sp. z o. o.

Lódz, Piotrkowska 109

Druk „Glos Poranny“, Jan Urbach i S-ka

Lódz, Piotrkowska 70

Odpowiedzialny kierownik wydawnictwa

Otto Abel

Odpowiedzialny za calosc treści „Volkszeitung“

Rudolf Karcher

Redaktor naczelny: Dypl. inz. Emil Zerbe

Der Unglücksboden von Chile

Wie entstehen die südamerikanischen Erdbeben?

Die furchtbare Erdbebenkatastrophe in Mittelschile, der Tausende von Menschenleben zum Opfer fielen, erinnert wieder einmal an die unheimlichen unterirdischen Gewalten, die der geologischen Geschichte Südamerikas seit vielen Jahrtausenden ihren Stempel aufdrücken.

Die Westküste des südamerikanischen Kontinents, deren gesamte südliche Hälfte in einer Länge von 4225 Kilometern die Republik Chile einnimmt, besteht in ihrer gegenwärtigen Form erst seit den jüngeren Zeiten der Erdgeschichte. Bestimmt wird der landwirtschaftliche und geologische Charakter der Küste durch einen der mächtigsten Gebirgszüge der Erde, die Cordilleren. Sie falteten sich aus der Erdrinde erst in der sogenannten Tertiärzeit in ihrer heutigen Form in die Höhe. Kennzeichnend für die Tertiärzeit ist eine lebhaft vulkanische Tätigkeit, die große Mengen der verschiedensten Erguß- oder Eruptivgesteine an die Erdoberfläche beförderte und während der eine Reihe der schönsten Gebirge der Welt erst eigentlich gebildet wurde.

Die Zuckungen der Erde in den von den geologischen Erscheinungen der Tertiärzeit bestimmten Teilen sind deshalb so etwas wie die letzten schwachen Atemzüge eines einstmalig kräftig pulsierenden Lebens. Allein sie genügen, um Städte zu zertrümmern und einzuzäheren, Tausende von Menschenleben zu vernichten. So auch in Chile, dessen Länder und Küstenstreifen sich seit jener Zeit in fortwährender Senkung oder Hebung befinden. Wer deshalb die Ursache der südameri-

kanischen und chilenischen Erdbeben verstehen will, der muß sich mit der Geschichte der Cordilleren und der Lage der noch tätigen Vulkane innerhalb dieses gewaltigen nord-südlichen Gebirgszuges beschäftigen. Sämtliche Bergriesen etwa in der im Norden gelegenen Hochebene von Quieto wie der Chimbarasso, der Antisana oder der Cotopaxi und die chilenischen Hochgipfel Pinchincha und Aconcagua sind vulkanischen Ursprungs. Die Laven der erloschenen und tätigen Vulkane bestehen wesentlich aus Basaltgesteinen. Mit der gebirgsbildenden und vulkanischen Tätigkeit hängen nun die gewaltigen Erdbeben an der Westküste Südamerikas zusammen. Sie nehmen deshalb auch so katastrophale Ausmaße an, weil sie gleichzeitig im Pazifischen Ozean den Meeresboden bewegen und dadurch Seebeben und Flutwellen erzeugen, die die Küste seit Jahrtausenden fürchterlich heimsuchen.

Für die unmerklichen Atemzüge der Erdrinde in diesem Weltteil legen die meßbaren Hebungen und Senkungen der Küste das beste Zeugnis ab. Sie sind eine Parallelercheinung zu den Vulkanausbrüchen und Erdbeben. Abgelagerte Muschelbänke, alte Strandlinien und Terrassen, dazu trodengelagte alte Meeresbuchsen beweisen, daß noch in neuerer Zeit zum Teil ganz beträchtliche Hebungen der Küste erfolgten, und zwar sowohl an der Ost- wie an der Westküste Südamerikas. Die Hebungsercheinungen beginnen auf der Westküste bereits im südlichsten Chile und reichen nach Norden bis nach Callao und Lima in Peru hinauf. Es ist ein eigenartiges Zusammentreffen, daß die Muschelablagerungen ihre größte Höhe u. a. bei dem von dem jüngsten Erdbeben so stark betroffenen Orte Concepcion erreichten. Man hat sie dort in einer Höhe von 188 bis 305 Meter über dem Meerespiegel vorgefunden. Den Höhen-

rekord der Muschelablagerungen hält allerdings die Küste bei der chilenischen Großstadt Valparaiso, nur wenige 100 Kilometer nördlich der diesmaligen Erdbebenzone. Dort messen sie eine Höhe von 388 Meter über dem Meere.

Das Land Chile zerfällt landschaftlich in vier Gebiete. Nordchile von der peruanischen Grenze bis zum 33. Grad südlicher Breite mit der Großstadt Antofagasta. In dieser Zone liegt die Stadt Talca, die bei dem letzten Erdbeben von 1936 so fürchterlich heimgesucht worden ist. In ihrer Nähe türmt sich der Riesenvulkan Lillatillaco 6600 Meter hoch. In dem sich anschließenden Gebiet, dem nördlichen Mittelschile, das sich bis zum 37. Grad südlicher Breite erstreckt, liegen die eigentlichen Großstädte Valparaiso und Santiago, dazu der höchste Berg Südamerikas, der Aconcagua, 7010 Meter, und auch die Städte Concepcion, Chillan und San Carlos, also das gegenwärtige Erdbebengebiet. Nur wenige Kilometer östlich dieser heimgesuchten Städte ragen die hohen Regal der noch tätigen Vulkane, des 5400 Meter hohen Maipo, des 5880 Meter hohen San Jose und des 3180 Meter hohen Chillan, empor. Sowohl Nordchile wie das nördliche Mittelschile müssen also jährlich auf Erdbebenkatastrophen gefaßt sein. Aber auch die weniger dicht besiedelten Zonen des südlichen Mittelschile und des südlichen Westpatagonien weisen noch zahlreiche, durch jüngere Abbrüche bekannte, wenn auch niedrigere Vulkane auf. Es ist dabei besonders tragisch, daß gerade die dichtbesiedeltesten Provinzen der Republik von den Zuckungen der Erdrinde besonders heimgesucht werden. Diese Provinzen liegen im eigentlichen nördlichen Mittelschile, das rund 80 Prozent der gesamten Bevölkerung beheimatet.

Nun bist du daheim ...

Roman von Klare Sanden

(36. Fortsetzung)

„Ich weiß, daß diese Anka Prehsac die Frau des Campari ist, der sich soeben wegen Devisenschmuggels umgebracht hat. Du kannst mir keinerlei Neuigkeiten erzählen. Und jetzt —“, sie sah wieder auf die Uhr, „bitte, laß uns diese Unterredung beenden. Ich habe einen wichtigen Weg vor. Ich will zu Michael hinauf.“

„Du willst zu diesem Manne, der mit dieser Frau zusammen ist, um den dieser unerhörte Skandal ist? Hast du denn überhaupt gar kein Schamgefühl — ein Mann, der mit einer andern Frau zusammen — er liebt dich ja überhaupt nicht, Erdmuth — oder hast du schon so völlig das Empfinden verloren für das, was richtig ist und was falsch?“

Da kam ein tiefes Leuchten in Erdmuthes müde Augen:

„Ich frage nicht nach dem, was richtig ist und falsch, ich frage auch nicht, ob Michael mich lieb hat, ob er falsch gehandelt, ob er eine Schuld auf sich geladen hat, ich weiß nur, daß er in Not ist und ich versuchen muß, ihm zu helfen.“

Jürgen Benthoff lachte hart auf: „Meine Schwester, eine Benthoff — und ein Mensch, der mit einer derartigen Frau zusammen ist, ein Mensch, der ein Ehebrecher ist — psui, Erdmuth! Einem solchen Menschen willst du nachlaufen? Willst selbst mit in diesen Sumpf?“

Das Leuchten in dem blassen Mädchengesicht vertiefte sich:

„Jürgen, ich glaube, es gibt eine Stelle in der Bibel, da steht das Wort „Wer unter euch ohne Sünde ist,

der werfe den ersten Stein.“ Siehst du, an dies Wort will ich mich halten. Ich weiß, Michael ist für mich verloren. Aber er soll sich nicht noch selbst verlieren. Darum muß ich zu ihm. Leb wohl, Jürgen, grüß Helmut. Er soll mir nicht böse sein. Ich kann nicht anders.“

Sie hatte ganz ruhig gesprochen. Aber gerade diese Ruhe ließ Jürgen Benthoff erkennen, jedes Wort war vergeblich. Erdmuth schien plötzlich in einer Sphäre zu stehen, die ihm verschlossen war, und zu der er einfach keinen Weg fand. Aber er mußte sich zugeben, trotz aller Gegenwärtigkeit imponierte ihm diese stille Festigkeit. Zum ersten Male sah er in Erdmuth nicht die jüngere Schwester mit aufrührerischen Gedanken, wie sie nicht in das Festgefügte der Familie paßten. Zum ersten Male sah er in ihr einen Menschen, der innerlich berechtigt schien, sich das Leben nach seinen eigenen Gesetzen zu fernen.

Helmut von Scharpp saß in dem freundlichen Wartezimmer des Bahnhofes Mittenberg, vor ihm stand schon das zweite Könnchen Kaffee, und in der Nischen-Regale häuften sich die Reste der hastig und nervös gerauchten Zigaretten. Scheußliche Situation, hier zu sitzen und zu warten.

Jedesmal, wenn ein Mensch in der Tür erschien, glaudte er, es müßte Jürgen sein. Krampfhaft überlegte er, ob die Länge der Unterhaltung zwischen den Geschwistern ein günstiges oder ungünstiges Zeichen sein mochte. Jedenfalls hörte Erdmuth den Bruder an, sonst wäre Jürgen schon zurück. Vielleicht — Helmut's Gedanken brachen ab, denn nun erschien wirklich Jürgen in der Tür. Helmut sah ihm gespannt entgegen. Jürgens Gesicht schien Unbehagen und Unsicherheit auszudrücken.

„Hör mich mal ruhig an, Helmut, es tut mir ja selbst schrecklich leid, daß die Dinge so gelaufen sind, ich hatte es anders gehofft — ich habe schwere Sorgen um

Erdmuth. Stell einmal deine eigene Empfindlichkeit zurück und laß uns beraten.“

Zuerst hörte Helmut widerwillig zu, sein Stolz war doch zu sehr getroffen. Allmählich aber wurde er auch besorgt. Das war ja eine tolle Geschichte. Erdmuth hatte sich da offenbar in etwas verannt und über-jaß nicht, was alles daraus entstehen konnte. Solche Menschen wie dieser Erdinger und was damit Zusammenhang, mal, jah ja, wohin diese Menschen gerieten, in die Unmoral, in den Skandal, ins Verbrechen. Und Erdmuth mitten darin? Unerträglich. —

„Wir müssen sie jetzt gewähren lassen, Helmut“, meinte Jürgen. „Sie wird schon von selbst wieder zu sich und zu uns zurückfinden. Soweit kenne ich Erdmuth, gegen alles, was häßlich und schmutzig ist, hat sie eine unüberwindliche Abneigung. Jetzt hat sie so romantische Gedanken im Kopfe von Seelenrettung und so. Wenn sie aber die Geschichte in der Nähe befehen wird, dieser Prehsac wirklich begegnen soll, dann wird ihr Stolz aufwachen. Dann kehrt sie zurück — zu uns — und wohl auch zu dir. Diesen Erdinger werde ich beobachten lassen. Wir wollen gleich in München das Erforderliche veranlassen.“

Helmut von Scharpp hob den Kopf: „Ich fahre jetzt nicht nach München. Erdmuth in solcher Situation allein lassen? Entschuldige, aber das geht gegen mein Empfinden als Mann und Freund. Ich glaub schon, daß du als Bruder, so ausgestattet mit der überbrachten Autorität als Vetter, ihren Widerstand reizen müßtest. Ich mache dir einen Vorschlag, du fährst nach München, wartest auf mich, erlebdest alles, wegen dieses Menschen, dieses —“

Helmut's Gesicht verzog sich in Stiel, er konnte den Namen des verhassten Rivalen nicht über die Lippen bringen.

(Fortsetzung folgt.)

Stottern, fehlerhafte Aussprache
u. dgl. — Spezieller Heilkursus
Heilanstalt, Petrikauer 67

Praktische Porzellan-Malerei
Glas, Porzellan, Service, sowie sämtliche Haus- und Küchengeräte kaufen Sie am billigsten bei
Otto Klingsporn Lodz, Nawrot 92
(Gte Wajska) Glaschleiferei am Plaze

Ich wäre sehr erfreut
wenn ich von Ihm eine Nähmaschine, die auch sticht und durchdringt erhält aus der Firma **POLSKI DOM HANDLOWY KRISCHER KRAKÓW** Zwierzyniecka 6 W. dz. 47 die schon mit 150 Zł. gegen Bar und auf Abzahlung zu haben ist. Preislisten gratis



Dr. J. NADEL
Frauen-Krankheiten und Geburtshilfe
Andrzeja 4 Tel. 228-92
Empfängt von 3-5 und von 6-7.30 Uhr abends

Dr. med. Niewiażski
Spezialist für Haut-, venerische und Geschlechtskrankheiten
Andrzeja 5 Tel. 159-40
empfängt von 8-1 u. 5-9
Sonntags und an Feiertagen von 9-12

Dr. med. L. Nitecki
Spezialarzt für Haut-, venerische u. Harnkrankheiten
Nawrot 32 Front 1. Etage Tel. 213-18
Empfängt von 8-9.30 früh und 5.30-9 Uhr abends
An Sonn- u. Feiertagen von 9-12 Uhr

Zahnärztliches Kabinett TONDOWSKA
Petrikauer 152 Tel. 174-93
Empfängt v. 9 bis 2 Uhr und v. 5 bis 8 Uhr



THALIA THEATER-VEREIN
„Sängerhaus“ 11 Listopada 21

Sonntag, den 5. Februar

Zum 2. Mal!

6 Uhr abends

Raol Zellers
Operette:

„Der Vogelhändler“

Karten von 1-4 Zł. im Vorverkauf in der Firma A. Schwalm, Petrikauer Straße 150. Tel. 177-86

Dr. med. **S. Kryńska** **zurückgelehrt**
Spezialärztin für Haut- u. venerische Krankheiten
Gentlew na 34 Tel. 146-10
Frauen und Kinder

Mode-Journale Winter
in großer Auswahl empfiehlt
BIURO „PROMIEN“
LODZ ANDRZEJA 2
Tel. 112-93

Brunnenbau-
Unternehmen KARL ALBRECHT
Lodz, Zeglarska 5 (an der Zgiersta 144) Tel. 238-46
übernimmt alle in das Brunnenbaufach schlagenden Arbeiten, wie:
Anlage neuer Brunnen, Flach- und Tiefbohrungen, Reparaturen an Hand- und Motorpumpen sowie Kupferschmiedearbeiten
Solid — Schnell — Billig

Matulatur
(alte Zeitungen)
30 Groschen für das Abo
verkauft die „Volkszeitung“
Petrikauer 109

Deutscher Kultur- und Bildungsberein „Fortschritt“
Banduryskiego 15

Wir veranstalten am Donnerstag, dem 2. Februar (Feiertag), eine Besichtigung des **Bartoszewicz-Museums** (Historie und Kunst)

welches im alten Magistratsgebäude am Platz Wolności untergebracht ist. Sammelpunkt aller Mitglieder und Freunde um 10 Uhr vormittags am Platz Wolności, vor dem Eingang zum Museum. Eintritt 10 Groschen.

Der Vorstand.

Theater- u. Kinoprogramm

Teatr Polski: Heute 8.30 Uhr **Temperamente**
Teatr Miejski: Heute 8.30 Uhr **Jutro Niedziela**

Casino: Student aus Oxford
Corso: I. Der große Tag
II. Der König der Zauberer

Europa: Signale
GrandKino: Meine Eltern stehen in Scheidung
Palace: Flitterwochen
Palladium: Die Welt spricht von uns
Przedwiośnie: Das Recht zum Glück
Rialto: Das Recht zum Glück
Rialto: Rückkehr im Morgengrauen
Stylowy: Fest der Schönheit
Urania: Sohn des Kantors

Lodzger Tageschronik

Nachlänge der Luftverteidigungsübungen

Während der in der vorigen Woche geführten Luftverteidigungsübungen waren die Behörden dazu berechtigt, Strafmaßnahmen gegen Personen anzukündigen, die sich an die erlassenen Vorschriften nicht halten. Es wurden jedoch keine Strafen angewandt, sondern man begnügte sich zunächst mit einem Verweis bzw. wurde es den schuldigen Personen anheimgestellt, freiwillig ein Opfer für die Luftverteidigungsliga zu bringen.

Gefährlicher Fabrikbrand

Gestern kurz nach Mitternacht entstand in der Trikot- und Strumpffabrik von Radziejewski, Lipowa 4, Feuer. Und zwar geriet Baumwollstaub infolge übermäßiger Erhitzung der Zentralheizung in Brand. Das Feuer griff weiter und erfasste die Maschinen. Angesichts der starken Rauchentwicklung glaubte man, die ganze Fabrik stehe in Flammen. Es wurde die Feuerwehr alarmiert, die 5 Löschabteilungen an den Brandplatz entsandte. Nach einständiger Löschaktion gelang es, das Feuer zu unterdrücken. Ein Fabriksaal wurde vom Brand teilweise zerstört. Der Brandschaden beträgt 10 000 Zloty. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Der Mörder von der Krawieckastrasse festgenommen

Es liegt Raubmord vor.

Wie berichtet, wurde Sonnabend abends im Haus Krawieckastrasse 20 in Baluty die 33jährige Regina Jych in der Wohnung ihres Freundes Szymczak ermordet, wobei ihre Hände mit einem Strick zusammengebunden waren. Bei der Ermordeten wurden außerdem Spuren äußerer Verletzungen festgestellt, was darauf hinweist, daß die Jych sich gewehrt hatte und mit dem Mörder um ihr Leben kämpfte. Der Mörder band ihr daher zuerst die Hände zusammen und ermordete sie sodann. Es wurde festgestellt, daß auch verschiedene Kleidungsstücke aus der Wohnung gestohlen wurden, was auf Raubmord hinweist. Der Verdacht fiel zunächst auf Waclaw Szymczak, jedoch konnte dieser nachweisen, daß er zur Zeit der Tat nicht zu Hause war. Dank der energischen Untersuchung gelang es jedoch der Polizei bald, den eigentlichen Täter festzustellen. Dieser erwies sich als der 32jährige Woleslaw Strzelecki, Sierakowisztrasse 29. Strzelecki war jedoch geflohen und hielt sich verborgen. Erst gestern gelang es der Polizei, das Versteck des Mörders ausfindig zu machen und ihn festzunehmen. Strzelecki war mit Szymczak befreundet. Er beobachtete die Wohnung Szymczaks, da er ihn bestehlen wollte. Als er am Sonnabend feststellte, daß die Jych nur allein in der Wohnung war, führte er seinen Plan durch, wobei er die Frau tatblütig ermordete.

Vertreter des Fürsorgeministeriums in Lodz

Gestern trafen in Lodz die Delegierten des Ministeriums für soziale Fürsorge Ing. Hummel und Ing. Putnamski ein, die die sanitären Zustände in den größeren Industriebetrieben untersuchen werden.

Feuer

Im Haus Zgierska 10 geriet ein Balken infolge eines schadhaften Kamins in Brand. Die Feuerwehr beseitigte jede Gefahr.

Ueberfahren

In der Rapiorkowisztrasse wurde die Franciszka Skalska aus Rogow von einem Motorrad überfahren. Die Frau erlitt allgemeine Verletzungen und wurde in ein Krankenhaus übergeführt.

Festgenommener Dieb

In der Zachodniastrasse stahl ein Mann von dem Wagen des Mendel Automiczki, Kamienna 1, zwei Pakete Garn und stückete. Automiczki bemerkte den Diebstahl und verfolgte den Dieb. Es schlossen sich ihm Vorübergehende an und es gelang, den Dieb festzunehmen. Er stellte sich als Wolf Szlamkiewicz, ohne festen Wohnsitz, heraus. Der Dieb wurde der Polizei übergeben.

Vom Wagen gestürzt

In der Lagiewnickastrasse fiel die 31jährige Malka Wajskol aus Piontel, Kreis Lenczyca, von einem Wagen und brach einem Arm. Sie wurde von der Rettungsbereitschaft in ein Krankenhaus übergeführt.

Zusammenstoß

In der Brzezinskastrasse 110 stieß ein nach Warschau fahrender Autobus mit einer Straßenbahn zusammen. Da es dem Chauffeur gelang, die Geschwindigkeit bedeutend herabzusetzen, waren die Folgen des Zusammenstoßes nicht schwer. Im Autobus zersprangen mehrere Scheiben. Durch die Glassplitter wurden leicht verletzt: Majlech Felmanowicz, Majer Gelbbaum und Maria Polak. Die Rettungsbereitschaft erwies den Verletzten Hilfe.

Schlägerei

Im Haus Radwigastrasse 5 kam es zwischen Nachbarinnen zu einer Schlägerei, in deren Verlauf die 32jährige Stanisława Frontezal im Gesicht und am Kopf verletzt wurde. Die Rettungsbereitschaft erwies ihr Hilfe.

Aus den Lodzger Betrieben

Lohnabkommen für die Strumpfwirler

Auf der vorgestrigen Konferenz in Sachen des Konflikts in der Koton- und Strumpfindustrie wurde die Angelegenheit des Lohnabkommens für diese Zweige der Strumpfindustrie geteilt. Während in Sachen des Abkommens für die Kotonarbeiter keine Einigung erzielt werden konnte, kam es zwischen den Strumpfwirklern und den Besitzern der Strumpfwirkerien zu einer Einigung. Das neue Abkommen wurde gestern unterschrieben. Es wurde für die Zeit bis zum 31. Januar 1940 unterzeichnet.

Der Konflikt in der Kotonindustrie

Meinungsverschiedenheiten unter den Arbeiterverbänden.

Die Konferenz wegen des neuen Lohnabkommens in der Kotonindustrie ist bekanntlich an dem von den Unternehmern ausgearbeiteten Entwurf eines neuen Abkommens gescheitert, den die Arbeiter als unannehmbar ablehnten. Ueber die nun einzuschlagende Taktik besteht bei den in Frage kommenden Arbeiterverbänden keine Einigung. Während der Klassenverband dafür eintritt, nach Ablauf von zwei Wochen den Streik zu proklamieren will der PZZ-Verband die Angelegenheit durch ein Schiedsgericht regeln lassen.

Der Beschäftigungsstand in der mittleren Textilindustrie.

Den Angaben des Landesverbandes der Textilindustrie stellte sich der Beschäftigungsstand in den dem Verband angeschlossenen Betrieben in der Woche vom 8. bis 14. Januar wie folgt dar: an 6 Tagen in der Woche waren 58 Betriebe mit 6020 Arbeitern tätig, an 5 Tagen — 9 Fabriken mit 817 Arbeitern, an 4 Tagen — 10 Fabriken mit 2963 Arbeitern, an 3 Tagen — 17 Fabriken mit 1425 Arbeitern. Insgesamt waren in dieser Woche in 94 Fabriken 11 225 Arbeiter beschäftigt. Außerdem ma-

ren 8 Fabriken stillgelegt. In einer Schicht arbeiteten 7706 Arbeiter, abwechselnd in zwei Schichten — 3264 und in drei Schichten 273 Arbeiter. Im Vergleich zur vorangegangenen Woche ist der Beschäftigungsstand um 306 Arbeiter zurückgegangen.

Konflikt in der Fabrik von Haebler.

In der Spinnerei von Haebler, Dombrowka 23, kam es wegen Verringerung der Zahl der Hilfsarbeiter zu einem Konflikt. Die Arbeiter widersetzten sich dem und wandten sich an ihren Verband, der die Angelegenheit an den Arbeitssinspektor weiterleitete. Heute findet in Sachen dieses Konflikts im Arbeitssinspektorat eine Konferenz statt.

Die Lohnweberien in Belchatow wieder im Gang.

Vor Weihnachten wurden in Belchatow 14 Lohnweberien stillgelegt, weil die Verleger die geforderten Lohnsätze nicht zahlen wollten. Bereits in der vergangenen Woche wurden vier größere Lohnweberien wieder in Betrieb gesetzt, während in dieser Woche 7 weitere Weberien folgten. Stillgelegt sind somit nur noch vier kleinere Weberien.

Unfälle bei der Arbeit.

Auf dem Güterbahnhof an der Skadowajstrasse fiel auf den 33jährigen Arbeiter Stanislaw Mruczel, wohnhaft Weselna 22, ein Baumwollballen. Mruczel erlitt einen Armbruch sowie Rippenbrüche. Er wurde von der Rettungsbereitschaft in ein Krankenhaus übergeführt.

In der Handwerkskammer an der Skadowajstrasse 24 erlitt der 44jährige Anton Besler, wohnhaft Młocza 6, bei einem Unfall einen Armbruch. Die Rettungsbereitschaft erwies ihm Hilfe.

Geldfälscher auf der Anklagebank

Das Lodzger Bezirksgericht verhandelte gestern gegen eine Bande von Geldfälschern, die im Dorf Dobra, Gemeinde Bruszkow, Kreis Lask, eine Falschgeldfabrik eingerichtet hatten. Auf der Anklagebank nahmen Platz: der 44jährige Wladyslaw Kolski, der 42jährige Stefan Jarczynski, der 18jährige Stefan Jarczynski, der 30jährige Czeslaw Andrzejewski und der 29jährige Jozef Wloka Jarczynski und Andrzejewski sind Landwirte aus Dobra, bei denen Falschgeld hergestellt wurde. An der Spitze der Bande stand Kolski, der im Jahr 1934 wegen Geldfälschung zu 7 Jahren Gefängnis verurteilt wurde, jedoch aus dem Gefängnis flüchtete.

Auf die Geldfälschung im Dorf Dobra wurde die Polizei im Oktober v. J. aufmerksam. Und zwar fiel der Verdacht zunächst auf Jarczynski, der falsche 1-Zlotynstücke in Umawj selbe Angesichts dessen drang Polizei am 21. Oktober bei Jarczynski ein. Hier wurde Kolski angetroffen, der sich jedoch als Lewandowski ausgab. Die Hausdurchsuchung führte jedoch die zum Geldfälschen nötigen Schmelztiegel, Matrern, Metall usw. zutage. Ferner wurde festgestellt, daß eine Stanze für Geldmünzen bei Czeslaw Andrzejewski eingerichtet ist. Kolski, der einem scharfen Verhör unterzogen wurde, gab zu, Vorbereitungen zur Geldfälschung getroffen zu haben, wobei ihm ein gewisser Jozef Wloka das Material lieferte. Jarczynski und Andrzejewski seien Teilhaber an dem Geschäft und hätten unter dieser Bedingung ihre Anwesen zur Verfügung gestellt. Die beiden Bauern bestritten jedoch jede Schuld und erklärten, Kolski habe bei ihnen nur Reparaturarbeiten verrichten wollen, wozu sie die Erlaubnis gegeben hätten. Die falschen Münzen habe der junge Jarczynski von Kolski erhalten, ohne zu wissen, daß sie falsch seien. Diesen Aussagen wurde jedoch kein Glauben geschenkt und alle wanderten ins Gefängnis.

Im Verlauf der gestrigen Gerichtsverhandlung wurden die in der Anklageschrift enthaltenen Umstände bestätigt. Nach dem Zeugenerhör und den Reden des Staatsanwalts und der Verteidiger verkündete das Gericht das Urteil, auf Grund dessen Wladyslaw Konstanty Kolski zu 10 Jahren, Stefan Jarczynski zu 4 Jahren, Czeslaw Andrzejewski zu 3 Jahren, Stefan Jarczynski, Sohn, zu 4 Jahren und Jozef Wloka zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt wurden.

Vom Starosteigericht bekräftigt

Maria Szabel, Polna 11, wurde auf der Straße gefaßt, als sie verschiedenes Diebeswerkzeug trug. Sie hatte sich gestern vor dem Starosteigericht wegen Besitzes von Diebeswerkzeug zu verantworten und wurde zu 3 Monat Haft verurteilt. — Stefan Matczal, Dworska 11, wurde zu 7 Tagen Haft verurteilt, weil er an der Ecke Kiliński- und Strzeleckastrasse einen Juden verprügelte. — Eduard Handrich, Lontowa 1a, wurde wegen illegalen Waffenbesitzes zu 3 Monaten Haft verurteilt. — Antoni Makinowski, Dbynca 22, hielt am 8. Dezember 1938 in der Krowczystrasse Menschen an und verlangte Geld zu Schnaps. Dafür verurteilte ihn das Stadtstarosteigericht zu 14 Tagen Haft.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben

Silberne Ehejubiläen.

Heute feiert der Webmeister, Herr Hieronymus Otto mit seiner Ehefrau Wanda geb. Jawadzka das Fest des 25jährigen Ehejubiläums. Der Jubilar ist im Norden unserer Stadt eine bekannte Persönlichkeit und langjähriger Leser unseres Blattes.

Ebenfalls heute feiert der Webmeister Herr Adolf Zahn mit seiner Ehefrau Anna geb. Hiller das Fest der silbernen Hochzeit.

Beiden Jubelpaaren entbieten wir die herzlichsten Glückwünsche.

Beim Sprengen eines Steines schwer verunglückt

Im Dorf Golembki, Kreis Bielun, waren der 51-jährige Landwirt Jozef Bruszka und sein 20jähriger Sohn Antoni damit beschäftigt, Steine zum Fundament eines neuen Viehstalles vorzubereiten. Einen besonders großen Stein wollten sie sprengen. Sie schlugen eine kleine Öffnung in den Stein, legten Pulver hinein und zündeten eine provisorische Zündschnur an. Das Pulver explodierte aber vorzeitig. Da sich Bruszka und sein Sohn noch nicht in Sicherheit gebracht hatten, wurden sie durch Steinstücke getroffen. Jozef Bruszka erlitt einen Schädelbruch sowie mehrere Rippenbrüche, während sein Sohn gleichfalls schwer verletzt wurde. Vater und Sohn wurden in schwerem Zustand in ein Krankenhaus geschafft.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

Stedel, Limanowskiego 37; Janielewicz, Mierling 9; Stanielowicz, Pomeriska 91; Borkowicz, Jawadzka 45; Gluchowski, Narutowicza 6; Samburg, Slowna 50; Pawlowski, Petrikauer 307.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Sitzung des Bezirksvorstandes und der Lodzger Ortsgruppenexekutive.

Am Freitag, dem 3. Februar, findet um 8.30 Uhr abends im Lokale des Arbeiterheims, Wandurkistrasse 15, eine Sitzung des Bezirksvorstandes statt. Die Anwesenheit aller Mitglieder des Bezirksvorstandes und der Exekutive der Lodzger Ortsgruppen ist unbedingt notwendig.

Veranstaltungen

Preispreference in Lodz-Zentrum. Die Ortsgruppe Lodz-Zentrum veranstaltet am Sonnabend, dem 4. Februar, im eigenen Lokale, Wandurkistrasse 15, einen Preispreference-Abend, wozu alle Liebhaber dieses Spieles eingeladen werden. Beginn 9 Uhr abends.

„Aufgewärmter Bluff“

Zum Kapitel Talsperre in Bielitz

Zu dem in der „Volksstimme“ unter obigen Titel erschienenen Artikel erhielten wir von einem früheren Mitglied des Gemeinderates folgenden Brief:

An die geschätzte Redaktion der „Volksstimme“ in Bielitz.

Gestatten Sie mir, daß ich zu dem in Ihrem geschätzten Blatte vom 24. Januar 1939 Nr. 24 unter dem Titel „Aufgewärmter Bluff“ gebrachten Artikel Stellung nehme.

Der Verfasser dieses Artikels scheint Einzelheiten, die sich vor dem Bau der Talsperre abgespielt hatten, vergessen zu haben. Ich aber habe sie gut in Erinnerung. Ich erinnere mich, daß tatsächlich Fachmänner ersten Ranges das Terrain besichtigt haben. Diese Herren haben empfohlen, daß Bohrungen an der Stelle wo die Talsperre erbaut werden sollte, vorgenommen werden.

Leiter des Bauamtes war damals Herr Ing. John. Die Leitung des Talsperrenbaues übernahm zunächst Herr Ing. Wiesner. Es sind Bohrungen gemacht worden, aber nur längs des Ufers. Und diese haben ergeben, daß schon in der Tiefe von 6 Metern undurchdringliche Steinböden war. Leider erst später wurde festgestellt, daß an anderen Stellen der undurchdringliche Steinboden erst in einer Tiefe von 17 Metern lag, was natürlich die Baukosten außerordentlich erhöht hat.

Ich erinnere mich auch, da ich Mitglied der Kommission war, daß die Firma Diederhof-Widmann die Bohrungen selbst durchführen sollte. Der Kostenvoranschlag lautete auf 70 000 Zloty. Damals erklärten die Herren John und Wiesner, daß die Gemeinde im eigenen Bereiche die Bohrungen durchführen werde, da sich so die Bohrungen billiger stellen werden.

So ist es auch geschehen. Die Bohrkosten waren wirklich billiger, aber die Gemeinde hat 6 Millionen Zloty draufgezahlt.

Ich erinnere mich auch, daß der Gemeinderat Föllmer mehrmals darauf aufmerksam machte, daß man auf andere Weise, und zwar durch Legung eines zweckmäßigen Rohrstranges und Vertiefung der Brunnen im Luisental den Zufluß von Wasser erhöhen könnte. Gemeinderat Dr. Glücksmann warnte vor der Junggriffnahme des Talsperrenbaues, bevor man nicht die Sicherheit erlangt habe, welche Geldsumme für den Bau wirklich notwendig sein wird und bevor dieses Geld bereitgestellt ist. Das sind doch Tatsachen, die alle protokolliert festgelegt sind. Der Magistrat mit den Ingenieuren John und Wiesner an der Spitze drängten aber zum Bau.

Natürlich hätte die Bauabteilung des Wojewodschaftsamtes, welche durch ihre Ingenieure an allen Vorarbeiten zum Talsperrenbau teilnahm, kontrollieren sollen, ob die Bohrungen auch gehörig durchgeführt worden sind. Aber in erster Reihe trifft jene Herren die Schuld, die die Aufgabe hatten, diese Bohrungen durchzuführen, das sind die Herren John und Wiesner.

Wie oft habe ich diese Meinung aussprechen hören und gerade in den Räumen der Bauabteilung des Magistrats. Schließlich ist es doch bekannt, daß Herr Ing. Wiesner für seine Mitarbeit an den Vorarbeiten ebenso wie für seine vorübergehende Leitung des Talsperrenbaues eine hübsche Summe einlasiert hat. Wenn ich mich nicht irre, waren es gegen 70 000 Zloty. Solch eine Summe bekommt man nicht umsonst. Belohnung verpflichtet.

Deshalb ist es erklärlich, daß Herr Ing. Wiesner lehrhaftig geschwiegen hat, als der jetzige Bürgermeister schwere Anklagen gegen die frühere Gemeindevirtschaft (besonders wegen des Talsperrenbaues) geführt hat.

Dieser Mann, den die größte Verantwortung trifft, schwieg. Zur Belohnung ist er noch überdies Bezirksratsmeister geworden.

Bielitz-Biala u. Umgebung Aus dem Parteilieben

Die sich überwälzenden weltpolitischen Ereignisse rufen auch die Arbeiterschaft zur Aktivität auf. Erfreulich, daß die Ortsvereine die Gelegenheit wahrnehmen und in ihren Versammlungen auf die Bedeutung dieses Weltgeschehens für die Arbeiterklasse hinweisen. Die Ortsgruppen Altbielitz und Kamitz haben am letzten Sonntag gut besuchte Mitgliederversammlungen veranstaltet, in denen Genosse Kowoll zur politischen Lage die Referate hielt.

Redner ging von der Voraussetzung aus, daß heute kein Staatsmann in der Lage sei, mit Bestimmtheit zu sagen, welche neue Forderungen die Diktaturen an die sogenannten Demokratien stellen werden. Man sieht nur eines, daß lediglich Amerika bereit ist, sich nicht den Wünschen Deutschlands, Italiens und Japans zu unterordnen, während England und Frankreich noch immer an einen friedlichen „Ausgleich“ durch Konzessionen glauben. Jeder vernünftige Mensch wünscht aus ganzem Herzen den Frieden, aber der Friede darf nicht durch solche Konzessionen gesichert sein, der neue Verhältnisse schafft, wie wir sie durch St. Germain und Versailles erlebt haben. Man spricht heute vom gerechten Frieden und erklärt dabei, daß weiter gerüstet werden muß, um diesen Frieden zu erhalten, also die Fortsetzung des heutigen Kriegszustandes zu vereinigen bestrebt ist.

Der Fall Barcelona sollte doch endlich beweisen, daß man mit Konzessionen von den Diktaturen nichts erreicht. Ein heldenmütiges Volk wird geopfert, weil der englischen und französischen Bourgeoisie die meineidigen Generale wichtiger erscheinen als die Kämpfer für die Republik, die nicht nur demokratisch, sondern auch sozialistisch zugleich sein will. Wie man vor der Bedeutung der Arbeiterklasse in München tapituliert hat, um im Kriegsjahr es nicht zu einer sozialen Revolution in den Diktaturstaaten kommen zu lassen, so opfert man heute das republikanische Spanien, um zu verhindern, daß ein sozialistisches Experiment nicht wieder die Unsinnigkeit der kapitalistischen Gesellschaft und Wirtschaft unter Beweis stellen kann. Furcht vor der Bedeutung der Arbeiterklasse ist es auch, wenn heute England Frankreich unter Kuratel setzt und im Interesse ihres Bourgeoisie-Friedens zu weiteren Opfern auf fremde Kosten zugunsten der Diktaturen bereit ist. Aber man wird schon durch die Rede Hitlers am Montag erfahren, daß alle diese Konzessionen nutzlos sind, weil die Dynamik des Faschismus in all seinen Formen nie zu befriedigen ist und eine genährte Konzession durch erhebliche Neuforderungen ergänzt wird. So ist es auch mit der polnisch-deutschen Freundschaft, an die wir solange nicht glauben, solange Hitlers „Mein Kampf“ als die deutsche Bibel erhalten bleibt und Rosenbergs „nationalsozialistische Außenpolitik“ als die Grundlage deutscher Forderungen im Osten existieren. Entweder gelten die dortigen Thesen d. h. der Kampf gegen Polen oder die Versicherung der Freundschaft an Warschau und dann müssen beide er-

wähnten Werte vernichtet werden, was man schwerlich in Berlin tun wird. Was nationalsozialistische Versicherungen wert sind, hat die Welt zur Genüge erkannt und deshalb unsere Stepas zum Besuch Ribbentrops in Warschau. An der Behandlung der deutschen Volksgruppe wird auch der sogenannte Regierungsausschuß nichts ändern. Die deutsche Minderheit muß ihr Los in eigene Hände nehmen, ohne auf eine Vermittlung Berlins zu warten, die nie kommen wird. Darauf warten ja die Nazideutschen schon seit 1934 und jammern nur, weil keine Besserung eingetreten ist. Unsere Forderung ist die Arbeiter- und Bauernregierung in Polen, die nur durch Neuwahlen nach einer abgeänderten Wahlordnung erreicht werden kann.

Den Ausführungen des Redners folgte eine sehr belebte Diskussion, besonders in Altbielitz, ein Beweis dafür, daß man die Probleme der Weltpolitik zu erfassen bemüht ist. Das Schlußwort des Redners klang damit aus, die Agitation neu zu beleben, für die Arbeiterpresse zu werben, denn nur dann kann das Werk des sozialistischen Aufbaus auch in Polen gelingen.

RASTERFEIE MARKE IN RUNDEN WÜRFELN UND STANGEN VON FACHLEUTEN BEVORZUGT

Generalversammlung der Sterbe-Kasse der freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter in Bielitz.

Wir geben unseren Mitgliedern bekannt, daß die Generalversammlung des obengenannten Vereins am Donnerstag, dem 2. Februar 1939, um 3 Uhr nachmittags, in Bielitz im Saale des Vereins Arbeiterheim mit folgender Tagesordnung stattfindet:

1. Verlesung des Protokolls über die vorjährige Generalversammlung;
2. Berichte: a) des Obmannes, b) des Kassierers, c) der Kassenrevisoren;
3. Neuwahl des Vorstandes für das Jahr 1939;
4. Festsetzung des Regulativs;
5. Unfälle.

Sollte zur angegebenen Stunde die Generalversammlung nicht beschlußfähig sein, so findet laut Par. 22 des Statutes dieselbe eine Stunde später an demselben Ort mit derselben Tagesordnung ohne Rücksicht auf die Mitgliederanzahl statt.

Mitgliedslegitimationen sind mitzubringen und beim Eintritt über Verlangen vorzuweisen.

Am pünktlichen und zahlreichen Erscheinen ersucht:
Der Vorstand.

Naturfreunde in Alexanderfeld.

Am Mittwoch, dem 1. Februar l. J., findet um 7,30 Uhr abends im Arbeiterheim die fällige Vorstandssitzung statt. Da wichtige Punkte auf der Tagesordnung sind, wird um vollzähliges Erscheinen ersucht.

Faschings-Veranstaltungen.

Der Verein jugendlicher Arbeiter in Bielitz veranstaltet am 4. Februar 1939 in den Arbeiterheimsälen eine Faschingsfeierhaltung. Sport- und Dirndlkleider erwünscht. Eintritt 1 Zloty. Beginn 7,30 Uhr.

Der AGB „Widerhall“ in Wapienica veranfaßt am 4. Februar in den Zentner-Lokalitäten in Wapienica einen Faschings-Nachmel. Allerlei Belustigungen. Damenwahl bis 12 Uhr a. a. m. Eintritt 1 Zloty.

Oberschlesien

Wer wird Bürgermeister in Tarnowitz?

Die „Polonia“ beschäftigt sich wieder mit der Frage, wer Nachfolger des Bürgermeisters Antef werden wird. Das Blatt wiederholt das Gerücht, gewisse Stellen hätten den jetzigen Bürgermeister von Bismarckhütte, Mag. Grzybiela, für den Posten ansersehen. Außerdem hätten Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung und der Wirtschaftsverbände von Tarnowitz beim Schlesischen Wojewodschaftsamte eine Denkschrift eingereicht, worin sie den bisherigen Stadtverordnetenvorsteher Rowinski als neuen Bürgermeister vorschlagen.

Hütten-Abkommen gekündigt.

Zum 1. Februar hat der Arbeitgeberverband in Katowitz das Lohnabkommen für die Eishüttenindustrie in Polnisch-Oberschlesien gekündigt. Da die Arbeitgeber sicherlich nicht die Löhne von sich aus aufbessern wollen, planen sie ohne Zweifel eine Lohnkürzung.

Eine resolute Markthändlerin

Die Händlerin Ottilie Kieres aus Sosnowitz war vor einiger Zeit mit vollgepackten Warenkörben zum Wochenmarkt nach Lipine gekommen. Ein Marktpolizist wollte von ihr das Stangebrot einziehen. Ottilie erwiderte, sie denke nicht daran, ihr gutes Sosnowitzer Geld den Oberschlesiern in den Taschen zu werfen. Der Marktpolizist holte einen Arbeitslosen herbei und gab ihm den Auftrag den Verkaufstand wegzuräumen. Nun packte Ottilie ihren Schirm und begann auf den Polizisten und seinen Helfer draufloszudreschen. Dafür gab ihr das Bürgergericht in Chorzow acht Monate Gefängnis. Ottilie braucht aber die Strafe nicht zu verbüßen, wenn sie im Laufe der nächsten fünf Jahre keinen Marktpolizisten mehr mit dem Schirm verdrückt.

Der Raubüberfall auf den Burgrichter

Wie noch einmal sein dürfte, hatten am 25. September v. J. drei junge Burschen den Burgrichter Dr. Ponczek und seine Frau am Klimczok überfallen. Einer von ihnen streckte den Richter durch drei Revolverkugeln nieder. Dann raubten die drei den Eheleuten eine Börse mit 40 Zloty, einen Photoapparat und zwei Kuchende mit Sachen im Werte von 600 Zloty. Bald darauf konnte die Polizei den Räuber festnehmen, der die Schüsse abgegeben hatte. Es war der Anton Kusz aus Petrowitz. Das Bezirksgericht in Teschen verurteilte ihn zu acht Jahren Gefängnis. Am Sonnabend hatten sich die beiden anderen Räuber vor dem Teschner Gericht zu verantworten, und zwar Alfons Domecki und Franz Bober. Das Urteil für sie lautete auf je drei Jahre Gefängnis. Bei der Verhandlung sagte Dr. Ponczek als Zeuge aus, nachdem er erst vor kurzem nach Anheilung der Schusswunden das Krankenhaus verlassen hatte.

Vorsicht mit Benzin

8 Opfer leichtsinnigen Umgangs mit Benzin

Einer der Ingenieure der Firma S. Cegielski in Kzeschow hatte zum gründlichen Säubern der Fußböden in seiner Wohnung gleich acht Arbeiterinnen auf einmal aus dem Betriebe bestellt. Zum Säubern des Fußbodens gebrauchten die Arbeiterinnen Benzin, und sie gingen damit um, als sei es Wasser; der Fußboden schnomum förmlich. Nun brannte aber der Stubenofen, und als ein kleines Stückchen glühende Kohle herausfiel, war sofort die ganze Stube ein einziges Flammenmeer und gleich darauf flog das Gefäß mit dem Rest des Benzins in die Luft. Eine der acht Arbeiterinnen erlitt so schwere Brandwunden, daß sie bald nach der Entlassung ins Krankenhaus unter furchtbaren Qualen starb, eine zweite ringt im Krankenhaus mit dem Tode, und die sechs anderen haben mehr oder minder schwere Brandwunden erlitten. Die Benzinexplosion war so gewaltig, daß die eine Stubenwand einfiel.